

Oberlausitzer Schlossgeschichten - es gibt Gewinner und Verlierer

Die Gewinner



GAUSSIG. Als Andreas Graf von Brühl-Pohl Schloss Gaußig vor fünf Jahren übernahm, war es nur noch eine Hülle. Das Innere entpuppte sich als total marode, erinnert sich der heutige Besitzer. Überall morsche Decken und Schwamm. Heute ist das Herrenhaus ein Hotel und gehört mit seinen 30 Hektar Land zu den größten Parks der Oberlausitz.

Foto: Wolfgang Wittenich [3]



OBERLICHTENAU. Ein leeres Haus, kleine Ideen für die Zukunft - so stand es um das Oberlichtenauer Schloss im Jahr 2005. Die Substanz war zwar einigermaßen in Ordnung, doch ein Käufer für das Gemeindeeigentum war nicht in Sicht. 2008 aber begeisterten sich Ank und Harm Holthuisen aus den Niederlanden fürs Schloss, haben es gekauft und wohnen nun hier.



GRÖDITZ. 2005 war es leer und ungenutzt. Seit 2007 wird Schloss Gröditz bei Weißberg samt Schlosspark auf Vordermann gebracht. Der Schweizer Beatus von Zenker zu Pommitz, ein Nachfahre früherer Besitzer, hat es gekauft und saniert es mit dem Verein „Pro Gröditz“. Kürzlich erhielt der Verein Geld der Sparkassenstiftung für die Renovierung des Speisesaals im Schloss.

Um die hundert Schlösser gibt es in der Region. Vor fünf Jahren stellte die SZ viele der Häuser und ihre Geschichte vor. Nun fragen wir, was aus ihnen wurde.

Von Irmela Hennig
SZ.LAUSITZ@DD-V.DE

Es war beinahe ein Paukenschlag für das kleine Radibor. Am 11. Dezember 2009 wurde das längst verloren geglaubte Schloss des Dorfes für 230.000 Euro versteigert. Und das nicht etwa an einen Immobilienspekulanten, sondern an den Schweizer Bauunternehmer Erwin Fetzer, der mit viel Engagement drangegangen ist, das Schloss mit dem etwa 12.000 Quadratmeter großen Gelände in Schuss zu bringen. Mit Hilfe des von ihm gegründeten International Burnout Funds und anderen Unterstützern will Erwin Fetzer das Anwesen für Kultur, Vereine und private Nutzer öffnen. Alle Fortschritte hält er in einem Online-Tagebuch fest - denn Geheimniskrämerie hinter verschlossenen Portalen ist sein Ding nicht.

Ein echter Glücksfall für ein Schloss, fast wie im Märchen. Doch so ganz ungewöhnlich ist diese Geschichte nicht. Unter den vielleicht rund hundert Schlössern der Oberlausitz haben einige in den Jahren seit der Wende echte Rettung er-

fahren. So hat der Holländer Jan Pierre van Ede Schloss Weißig bei Oßling gekauft, saniert und zum Wohnhaus für die Familie gemacht. Andreas Graf von Brühl-Pohl nahm sich des maroden Schlosses Gaußig bei Bautzen an - es ist jetzt ein Hotel. Und in Berthelsdorf bei Herrnhut richtet ein Verein mit viel Geduld und langem Atem das Schloss her, in dem einst Nikolaus Graf von Zinzendorf gelebt und gewirkt hat. Es wird immer mehr zum Begegnungszentrum - Konzerte, Gottesdienste und Ausstellungen finden hier statt.

Kein Konzept, kein Geld

Doch das ist nur die eine Seite. Nach wie vor verfallen Dutzende Lausitzer Schlösser, um die 30 werden zwar saniert oder es gibt zumindest die Absicht dazu, doch oft tut sich dennoch nichts. So steht Schloss Prietitz bei Elstra schon lange als Kandidat für eine Grundüberholung fest. Bereits vor fünf Jahren bekam es im Schlosser-Überblick der SZ den Status „Sanierung geplant“. Getan hat sich nichts.

Das Gebäude gehört der Stadt Elstra. Lange war es noch bewohnt. Doch die letzten Mieter sind laut Stadtverwaltung ausgezogen. Nun nutzt nur der Jugendclub die Räume. Ein Verein will sich allerdings für das Schloss einsetzen. Doch bislang fehlt ein Konzept, so sagt die Stadt. Ähnlich oder schlimmer steht es um Klein-Bautzen, Kodersdorf und Uhlst/Spree - entweder

gibt es einen Besitzer, der sich nicht kümmert. Oder Versprechungen und Pläne, die aus Geldmangel nicht umzusetzen sind.

Schlösser sein, ist kein einfaches Brot, gibt auch die sächsische Denkmalbehörde zu. Fördermittel fließen selten. Außerdem sind die oft riesigen Anwesen schwer zu nutzen. Schlosshotels, Kliniken, altersgerechte Wohnanlagen - all diese Ideen geistern durch die Köpfe regionaler Schlossherren. Sind aber, von Ausnahmen abgesehen, kaum zu verwirklichen. Zum einen fehlen Investoren, zum anderen das Klientel, das in abgelegenen Schlössern Urlaub machen oder den Lebensabend verbringen will.

Außerdem schleppen viele Herrenhäuser Aldasten mit sich herum. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden ihre Besitzer häufig vertrieben, das Inventar geplündert, die Räume zu Flüchtlingswohnungen, Kinderheimen, Krankenhäusern um-gebaut. In viele zog später die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft mit mehr Sinn fürs Praktische als fürs Herrliche ein. Schlimmer aber ist, so sagt Ulrich Rosner vom Landesdenkmalamt, dass nach der Wende die Nutzung oft komplett wegfiel. Die teils jahrelang wenig sanierten Häuser standen leer. „Mancher Schlosskäufer war sich wohl auch nicht darüber im Klaren, was er auf sich nimmt“, so Rosner. Und so verfallt bis heute ein Stück alter Lausitzer Glanz.

Die Verlierer



UHLST. Der Schein trügt - das Schloss in Uhlst sieht romantisch aus, steht aber seit 1992 leer und ist arg sanierungsbedürftig. Eine holländische Immobilien-gruppe hat es erworben, investiert aber nicht. 2005 gehörte es einer baden-württembergischen Gesellschaft, die auch nichts tat. 2009 entstand ein Verein, der das Schloss übernehmen will.

Foto: Rolf Ullmann



GROSSHENNERSDORF. Zinzendorfs Großmutter, Catharina von Gersdorf, hat auf Schloss Großhennersdorf ihr Leben verbracht. Heute ist das Haus eine Ruine. Die Eigentümer taten seit den 1930er Jahren so gut wie nichts für den Erhalt. Nun gehört die baupolizeilich gesperrte Ruine der Gemeinde Großhennersdorf. Die Umweltbibliothek bemüht sich um eine Sicherung.

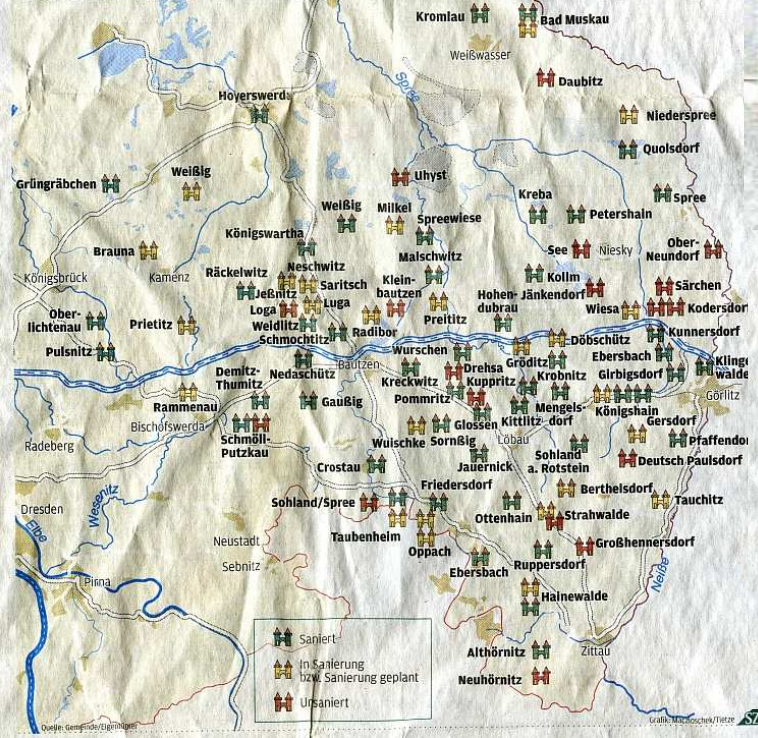
Foto: Wittenich



JÄNKENDORF. Vor fünf Jahren waren die Aussichten für Schloss Jänkendorf bei Niesky zumindest stabil. Zwei Schulen hatten hier ihr Domizil, nötiges wurde instandgesetzt. Nun zieht die letzte Schule aus. Das Gebäude, es ist sanierungsbedürftig, steht dann leer. Die Gemeinde Waldhufen erwägt den Verkauf.

Foto: Rolf Ullmann

Schlösser der Oberlausitz (ohne Burgen)



Quelle: Gemeinde/Regierungsamt

Grafik: M. Böhme/SZ [7]